

## Zum 200. Geburtstag von Wilhelm Graf von Württemberg, Gründungsvorsitzender des Württembergischen Altertumsvereins

Am 6. Juli 2010 jährte sich der Geburtstag des Grafen Wilhelm von Württemberg zum 200. Mal. Der hochrangige württembergische Offizier und Begründer des fürstlichen Hauses Urach war nach der Konstituierung des Württembergischen Altertumsvereins im Jahr 1843 dessen erster Vorsitzender. Er führte den Verein bis 1857; anschließend bekleidete er das Amt des Ehrenvorsitzenden. Aus dem Württembergischen Altertumsverein ging im Jahr 1900 der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein hervor.

Wilhelm kam 1810 in Stuttgart als Sohn des Herzogs Wilhelm von Württemberg und seiner Frau Wilhelmine geborene Freiin von Tunderfeld-Rhodis zur Welt. Nach Abschluss der Schulausbildung, die ihn unter anderem nach Hofwyl bei Bern führte, gelang ihm eine steile Karriere im württembergischen Heer. Bereits 1841 erlangte er den Rang eines Generalmajors, 1855 wurde er zum Generalleutnant und beim Ausscheiden aus dem Heeresdienst im Jahr 1867 zum General der Infanterie befördert. In den Revolutionsjahren 1848/49 befehligte Wilhelm eine Feldbrigade, die nach Schleswig-Holstein und Baden kommandiert wurde, jedoch nicht direkt militärisch eingriff. Von 1857 bis 1867 bekleidete er das Amt des Gouverneurs der Bundesfestung Ulm.

Charakteristisch für die Persönlichkeit Wilhelms waren seine weit gespannten gesellschaftlichen, literarischen und wissenschaftlichen Interessen. Der Graf war politisch aktiv, schrieb Gedichte und Schauspiele und legte Publikationen zu historischen, kunsthistorischen und naturwissenschaftlichen Themen vor. Den Württembergischen Altertumsverein, dessen Aktivitäten zunächst vor allem auf denkmalpflegerischem und archäologischem Gebiet lagen, etablierte



Graf Wilhelm von Württemberg im Alter von 31 Jahren im Range eines Majors der Artillerie, 1841

Wilhelm nicht nur rasch in der schwäbischen Forschungslandschaft, sondern repräsentierte ihn auch erfolgreich nach außen. Mehrfach übernahm der Württemberger das Präsidium bei Versammlungen des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Seit 1844 stand er auch dem in diesem Jahr gegründeten Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg vor. In Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaften verlieh ihm die Universität Tübingen im Jahr 1845 ehrenhalber den Titel „Doktor der Philosophie“.

Die besondere Beziehung, die Wilhelm zur Geschichte und ihrer Erforschung hatte, fand nicht nur im langjährigen Engagement des Offiziers für den Württembergischen Altertumsverein ihren Ausdruck. Aufsehen erregender noch war der 1839-1842 erfolgte Ausbau der Burg Lichtenstein bei Reutlingen zu einem Schloss im historistischen Stil. Diese Baumaß-

nahme verdeutlicht die tiefe Prägung Wilhelms durch das am Mittelalter orientierte Geschichtsbild der Romantik. Schloss Lichtenstein stellte nach 1842 einen der Wohnsitze des Grafen dar.

Wilhelm war zweimal verheiratet. Aus den Ehen mit Theodolinde Prinzessin von Leuchtenberg und Florestine Prinzessin von Monaco gingen insgesamt sechs Kinder hervor. Bedeutung erlangte insbesondere der Sohn Wilhelm (1864-1928) aus der zweiten Ehe, der wie sein Vater in Württemberg in hohe militärische Funktionen aufstieg. 1867 wurde Wilhelm von König Karl zum Herzog von Urach erhoben; im selben Jahr trat er zur katholischen Konfession über. Wilhelm starb am 16. Juli 1869 auf Schloss Lichtenstein. Er liegt in der Gruft der Schlosskirche Ludwigsburg begraben.

*Wolfgang Mährle*

## Herzoglich württembergische Grablege im Kraichgau

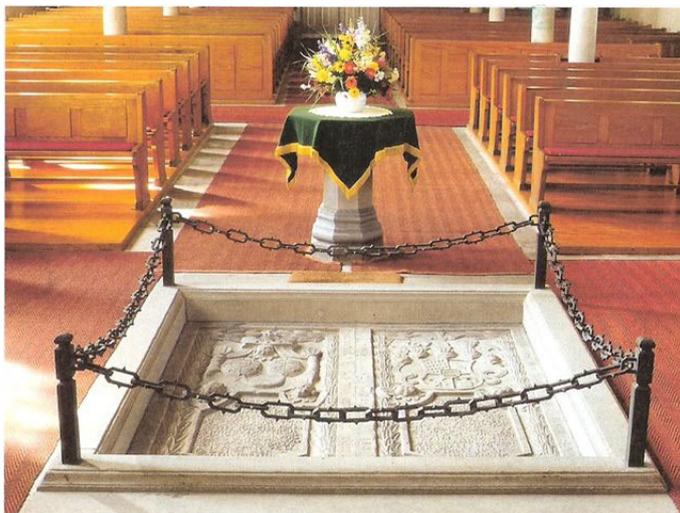
Bei der Renovierung der Gochsheimer Martinskirche kamen im Jahr 1908 unter dem Fußbodenbelag zwei in Vergessenheit geratene Grabplatten aus der Barockzeit zum Vorschein. Sie bedeckten eine darunter verborgene Gruft. Ohne zu zögern, machte man dieses historische Denkmal der Öffentlichkeit zugänglich, indem man es mit einer Rahmung aus profiliertem Sandstein und einer eisernen Schutzkette versah. Dieses schlichte, in situ erhaltene Grabmal stellt ein im südwestdeutschen Raum herausragendes Beispiel nachreformatorischen Totengedenkens dar.

Durch die Heirat des Herzogs Friedrich August von Württemberg-Neuenstadt (1654-1716) mit Albertine Sophie Esther (1661-1728), der Tochter des letzten Grafen von Eberstein, gelangte die Herrschaft Gochsheim an das Haus Württemberg. Ab 1682 residierte

das Herzogspaar im Schloss des Kraichgau-Städtchens, das jedoch im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 von den Franzosen fast völlig zerstört wurde. Auch die Kirche, in der sich die Ruhestätte der Ebersteiner befand, wurde ein Raub der Flammen. Erst nach dem Friedensschluss von Rijswijk (1697) ließ Herzog Friedrich August das Gotteshaus auf eigene Kosten wieder aufbauen. Die Einweihung konnte 1704 gefeiert werden.

Als der Herzog 1716 starb, wurde er in der erwähnten Gruft vor dem Altar beigesetzt. Seine Gemahlin, die ihn um zwölf Jahre überlebte, fand 1728 ihre letzte Ruhe an seiner Seite. Beide Gräber wurden mit einfachen Steinplatten bedeckt. Sie sind mit den Wappen der Verstorbenen geschmückt, geben über deren Namen und Lebensdaten Auskunft und berichten von den „selbsterwehnten“ Leichentexten.

Doch weshalb berichte ich so ausführlich von dieser Grablege? Unter Berufung auf § 11 des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes, das den Religionsgemeinschaften gewisse Sonderrechte einräumt, machte die Evangelische Kirchengemeinde Gochsheim im Frühjahr 2010 gottesdienstliche Belange geltend, um eine „zeitgemäße Umgestaltung“ des Fürstengrabes zu erreichen. Demnach sollte die steinerne Umrahmung samt der Umfriedung abgebrochen und entfernt werden. Auch wurden verschiedene Formen der temporären und auch der dauerhaften Abdeckung der Grabplatten erwogen.



Herzoglich württembergische Grablege in der Gochsheimer Martinskirche

Vereinen vor Ort setzte sich der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein mit den Entscheidungsträgern, mit kirchlichen Gremien und Dienststellen, mit der Denkmalpflege, mit der staatlichen Hochbauverwaltung, mit dem Wirtschafts- und dem für die Baupflicht zuständigen Finanzministerium in Verbindung, um das einzigartige Monument zu sichern und in seiner schlichten Erhabenheit zu bewahren. Nach mehreren Monaten der Ungewissheit bahnt sich mittlerweile eine bauliche Lösung an, die den liturgischen Erfordernissen

der Gemeinde wie auch den Interessen des Denkmalschutzes gerecht werden dürfte.

Rasch und doch in enger Abstimmung mit den historischen

*Albrecht Ernst*

## Dank an langjährige Mitglieder

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein erfreut sich einer Vielzahl von Mitgliedern, die schon seit Jahrzehnten die landesgeschichtliche Arbeit in großer Treue und Verbundenheit begleiten. Stellvertretend sollen die Personen und Institutionen gewürdigt werden, die seit 25, 40 und mehr als 50 Jahren unserem Verein angehören. Für das wohlwollende Interesse und die langjährige finanzielle Unterstützung gilt Ihnen unser herzlicher Dank!

### 70-jährige Mitgliedschaft (1940)

Stadtverwaltung Besigheim  
Bürgermeisteramt Grafenau  
Stadtarchiv Kirchheim unter Teck  
Monumenta Germaniae Historica, München  
Otto-Hahn-Gymnasium Nagold  
Staatsarchiv Sigmaringen

Dr. Klaus Mohr, Tübingen  
Prof. Dr. Klaus Schreiner, München  
Dr. Hans-Ulrich Schwarz, Rutesheim  
Dr. Günter Stegmaier, Eschbach (Pfalz)

Institut Historique Allemand, Paris  
Universität Stuttgart, Institut für Architekturgeschichte  
Stadtarchiv Würzburg

### 60-jährige Mitgliedschaft (1950)

Dr. Ottobert L. Brintzinger, Kiel  
Universitätsbibliothek Stuttgart

### 25-jährige Mitgliedschaft (1985)

Dr. Herbert Aderbauer, Rottenburg a. N.  
Dr. Mathias Beer, Tübingen  
Rolf Bidlingmaier, Bempflingen  
Dr. Hubert Bisle, Stuttgart  
Dr. Gerhard Büche, Ispringen  
Volker Dauscher, Ostfildern  
Dr. Wilfried Enderle, Göttingen  
Albrecht Gühring, Möglingen  
Dr. Norbert Haag, Rottenburg a. N.  
Richard Hachenberger, Vaihingen/Enz  
Elsbeth Häberle, Stuttgart  
Prof. Dr. Gabriele Haug-Moritz, Graz  
Johanna Jung, Stuttgart  
Edeltraut von Känel-Fietz, Waiblingen  
Prof. Dr. Werner Konold, Kirchzarten

### 50-jährige Mitgliedschaft (1960)

Prof. Dr. Dieter Planck, Stuttgart

### 40-jährige Mitgliedschaft (1970)

Dr. Wolfram Angerbauer, Tübingen  
Dr. Hermann Bannasch, Stuttgart  
Dieter Böhringer, Borken  
Prof. Dr. Michael Bosch, Tübingen  
Eberhard Gfröreis, Überlingen-Hödingen  
Wolfgang Volkmar Läßle, Asperg

Dr. Otto-Günter Lonhard, Pforzheim  
Dr. Ernst Loos, Stuttgart  
Dr. Gerald Maier, Böblingen  
Dr. Franz-Christian Mattes, Sigmaringen  
Dr. Wolfgang Merkle, Ulm  
Prof. Dr. Dieter Mertens, Freiburg i. Br.  
Dr. Matthias Molt M. A., Stuttgart  
Dieter Müller, Stuttgart  
Wolfgang Ott M. A., Weißenhorn  
Irmgard Pöthig, Stuttgart  
Thomas C. Raible, Möglingen  
Jakob Ris, Stuttgart  
Peter Rogosch, Metzingen  
Dr. phil. Franz Rothenbacher, Mannheim  
Prof. Dr. Hans-Ulrich Rudolf, Weingarten  
Prof. Dr.-Ing. Herbert Schedwill, Weinstadt  
Dr. Heinz Scheible, Heidelberg  
Dipl.-Ing. Heinz F. Schmidt, Leinfelden-Echterdingen  
Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle, Trier  
Dr. Alois Schweizer, Stuttgart  
Dr. Dieter Speck, Bad Krozingen  
Albrecht Trick, Hechingen  
Hartmut Weber, Neuried  
Helmut Weber, Ilsfeld  
Stefan Weidner, Stuttgart  
Dr. Wolfgang Weisser, Stuttgart  
Prof. Maria Würfel, Schwäbisch Gmünd  
  
Gesellschaft für Geschichte und Heimatpflege e. V. Altshausen  
Stadtarchiv Friedrichshafen  
Stadtarchiv Gaildorf  
Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen  
Heimatgeschichtsverein Magstadt 1983 e. V.  
Stadtarchiv Vaihingen an der Enz